

**Stellungnahme zu den Vorschlägen der Deutschen Bischofskonferenz
zur Qualitätssicherung der Priesterausbildung in Deutschland**

Das Positionspapier einer Arbeitsgruppe der DBK zur künftigen Priesterausbildung hat eine breite innerkirchliche Diskussion ausgelöst. Die Reduzierung auf wenige Ausbildungsstätten der Priesterausbildung gefährdet den Bestand Katholisch-Theologischer Fakultäten an staatlichen Universitäten und trägt ihrer Bedeutung für die Wissenschaftskultur in Deutschland nicht angemessen Rechnung.

Das Konzept zentraler Priesterseminare halten wir nicht zuletzt aus ekklesiologischen Gründen für problematisch. Auch das neue Positionspapier orientiert sich am Priesterseminar als einem Lebensraum, der für Priesteramtskandidaten reserviert bleibt. Es hält damit an einem geschichtlich überkommenen Modell fest, das die Logik eines klerikalen Milieus verstärkt, statt von den komplexen Herausforderungen einer pluralen und zunehmend säkularen Gesellschaft her zu denken. Ihnen muss sich eine zeitgemäße Ausbildung von Theolog*innen im kirchlichen Dienst stellen. Von einer „Kirche im Aufbruch“, die den gesellschaftlichen „Zeitenwandel“ (Veritatis Gaudium 3) kreativ und behertzt aufgreift und kirchliche Transformationsprozesse freimütig gestaltet, ist in diesem Entwurf wenig zu spüren. Strukturelle Konsequenzen aus den Reformdebatten nach der Veröffentlichung der MHG-Studie finden sich in diesem Vorschlag nicht wieder.

Zudem irritieren Intransparenz und Exklusivität des Beratungsprozesses. Gute Priesterbildung liegt in der Verantwortung, aber nicht auf den alleinigen Schultern der Bischöfe. Der Weg an die Ränder, den Papst Franziskus theologisch wie pastoral fordert, findet sich in diesem Konzept nicht wieder. Die Aufmerksamkeit für unterschiedliche Ausbildungsszenarien, die auch kirchenlokal bestimmt sind, bedürfte anderer Formate der Priesterausbildung: Formate, die die Phase der akademischen und pastoralen Ausbildung als „kulturelles Laboratorium“ (Veritatis Gaudium 3) wahrnehmen lassen und auf eine Stärkung des Individuums, auf Kommunikationsfähigkeit, Multiprofessionalität und dichten Kontakt mit unterschiedlichen kirchlichen und gesellschaftlichen Realitäten setzen.

Der Vorstand der Arbeitsgemeinschaft:

Prof. Dr. Gregor Maria Hoff, Salzburg (Leiter)

Prof. Dr. Julia Knop, Erfurt (Leiterin)

Prof. Dr. Christine Büchner, Würzburg

Prof. Dr. René Dausner, Hildesheim

Prof. Dr. Georg Essen, Berlin

Prof. Dr. Ansgar Kreuzer, Gießen

Prof. Dr. Johanna Rahner, Tübingen

Prof. Dr. Roman A. Siebenrock, Innsbruck

Prof. Dr. Klaus Vechtel SJ, St. Georgen